Sondeln für Anfänger: Mein Einstieg in die Schatzsuche

Ich gebe zu: Ich bin manchmal ein Technik-Nerd.

Nicht der Typ, der jedes neue Gadget braucht. Aber wenn etwas Outdoor und Technik verbindet – dann werde ich schwach.

Und als ich das erste Mal gesehen habe, wie jemand mit einem Metalldetektor durch den Wald geht und tatsächlich alte Münzen findet, war es um mich geschehen.

Schatzsuche. Im echten Leben. Mit meinen Kindern.

Das musste ich ausprobieren.

Aber bevor ich losgerannt bin und irgendeinen Detektor bestellt habe, hatte ich Fragen. Viele Fragen.

Darf ich das überhaupt? Wo darf ich suchen? Brauche ich eine Genehmigung? Und lohnt sich ein teurer Detektor – oder reicht auch einer für 50 Euro von Temu?

Wenn du dir die gleichen Fragen stellst, dann ist dieser Artikel für dich.

Ich nehme dich mit auf meine Reise vom kompletten Anfänger zum – naja, sagen wir mal: fortgeschrittenen Anfänger. Mit allem, was ich gelernt habe. Den Fehlern, die ich gemacht habe. Und den Momenten, in denen meine Kinder vor Aufregung fast geplatzt sind.

Die erste Frage: Darf ich das überhaupt?

Das war mein erster Gedanke.

Ich will nicht der Typ sein, der mit dem Metalldetektor durch den Wald rennt und dann 500 Euro Strafe zahlt. Oder schlimmer.

Also habe ich recherchiert. Und die Antwort ist – wie so oft in Deutschland – kompliziert.

Die Kurzversion

Sondeln ist nicht grundsätzlich verboten. Aber es unterliegt strengen Regeln. Das wichtigste Prinzip: Bodenfunde sind Kulturgut.

Das Wichtigste:

1. Du brauchst IMMER die Erlaubnis des Grundstückseigentümers.

Egal ob Wald, Wiese oder Acker. Ohne Erlaubnis ist es Hausfriedensbruch. Das gilt auch für öffentliche Flächen – hier ist die Gemeinde der Eigentümer.

2. In den meisten Bundesländern brauchst du eine Nachforschungsgenehmigung (NFG).

Das ist eine offizielle Genehmigung der Denkmalschutzbehörde, wenn du gezielt nach historischen Objekten suchst. In NRW kostet sie etwa 75 € pro Kreis, oft musst du vorher einen kurzen Kurs beim Landesamt für Denkmalpflege absolvieren.

In Rheinland-Pfalz zum Beispiel sind die Plätze für diese Kurse begrenzt – nur etwa 46 pro Jahr. Also früh anmelden.

3. Bodendenkmäler sind absolut tabu.

Burgen, Hügelgräber, römische Siedlungen, bekannte archäologische Stätten. Wer dort ohne Sondergenehmigung gräbt, riskiert Bußgelder bis zu **500.000 Euro**. Das ist kein Scherz.

4. Das Schatzregal:

In fast allen Bundesländern gehören Funde von wissenschaftlichem Wert automatisch dem Staat. Seit 2023 gilt das auch in Bayern – lange galt der Freistaat als "Paradies" für Sondler. Das heißt nicht, dass du nichts behalten darfst – aber du musst bedeutende Funde melden. Wer Funde unterschlägt, macht sich der Raubgräberei strafbar.

5. Wälder sind oft problematisch.

In vielen Bundesländern ist das Graben im Wald ohne explizite Genehmigung verboten. Der Waldboden gilt als "ungestörter Boden", und Grabungen können archäologische Schichten zerstören.

Wie ich es gemacht habe

Ich habe es mir einfach gemacht.

In meiner Nähe (ich lebe in Berlin) gibt es viele private Waldbesitzer. Ich habe einen kontaktiert, erklärt, was ich vorhabe, und gefragt, ob ich auf seinem Grundstück suchen darf.

Er hat ja gesagt.

So einfach kann es sein. Kein Amt, kein Papierkram. Einfach fragen.

Wichtig: Auch wenn du eine private Erlaubnis hast – auf Bodendenkmälern darfst du trotzdem nicht suchen. Und wenn du etwas historisch Bedeutsames findest, solltest du es melden. Die Archäologen sind keine Feinde, sondern Partner bei der Geschichtsschreibung.

Mehr zu den rechtlichen Aspekten von Outdoor-Aktivitäten findest du in meinem Artikel Ist Bushcraft legal?

Die zweite Frage: 50 Euro oder 400 Euro?

Okay, ich gebe es zu.

Mein erster Impuls war: "Ich bestelle mir erstmal einen günstigen bei Temu für 50 Euro. Zum Ausprobieren."

Gut, dass ich das nicht gemacht habe.

Der Unterschied ist gewaltig

Ein 50-Euro-Detektor piept bei allem.

Bei jedem Nagel. Bei jedem Stück Alufolie. Bei jedem rostigen Draht.

Du gräbst und gräbst und gräbst – und findest nur Müll. Nach zwei Stunden bist du frustriert, deine Kinder sind gelangweilt, und der Detektor liegt für immer im Keller.

Ein guter Detektor kann **diskriminieren**.

Das heißt: Er unterscheidet, ob das Signal von Eisen kommt oder von etwas Interessanterem. Du kannst Nägel und Eisenschrott meist einfach ausblenden. Der Detektor piept nur noch bei Münzen, Schmuck, Bronze – den Sachen, die du wirklich finden willst.

Das ist ein Gamechanger.

Die Technik dahinter: VLF vs. Pulsinduktion

Beim Kauf eines Detektors stößt du auf zwei grundlegende Technologien:

VLF (Very Low Frequency) – das ist die Standardtechnologie für die meisten Hobbysucher. VLF-Detektoren sind sehr präzise bei der Metallunterscheidung (Eisen vs. Silber vs. Gold). Es gibt zwei Varianten:

- **Einzelfrequenz-VLF:** Arbeitet mit einer festen Frequenz. Günstig, aber eingeschränkt – je nach Frequenz besser für kleine oder große Objekte, aber nicht für beides.
- **Multifrequenz-VLF (z.B. Multi-IQ):** Die moderne Weiterentwicklung. Diese Geräte senden mehrere Frequenzen gleichzeitig (z.B. 5 bis 40 kHz). Du bekommst das Beste aus allen Welten: gute Tiefe UND präzise Metallerkennung auf allen Bodenarten.

PI (Pulsinduktion) – eine völlig andere Technologie. Diese Geräte gehen extrem tief und ignorieren Bodenmineralisierung (perfekt für Salzwasserstrände). Der Nachteil: Sie können Metalle kaum unterscheiden. Du gräbst jeden Nagel aus. Für Einsteiger nicht empfehlenswert.

Meine Empfehlung für Anfänger: Ein Multifrequenz-VLF wie der Vanquish 460 (gleich mehr dazu). Du bekommst präzise Diskriminierung und gute Tiefe – ohne die Nachteile der Einzelfrequenz-Geräte.

Was bedeuten die Leitwerte?

Dein Detektor zeigt auf dem Display Zahlen an – sogenannte **Leitwerte** (auch VDI genannt). Diese sagen

dir, welches Metall da wahrscheinlich liegt:

- **0–20:** Meist Eisen (Nägel, Schrott)
- **20–50:** Alufolie, Blei, manche Legierungen
- **50–70:** Bronze, Messing, manche Münzen
- **80–95:** Silber, Kupfer, gute Münzen

Achtung: Gold tarnt sich leider oft wie Alufolie – es liegt im Bereich 20–40. Deshalb solltest du nicht zu viel ausblenden.

Meine Entscheidung: Der Minelab Vanquish 460

Ich habe mich für den Minelab Vanquish 460 entschieden.

Nicht das günstigste Gerät, aber auch nicht das teuerste. Der Sweet Spot für Einsteiger, die es ernst meinen.

Was mich überzeugt hat:

- **Multi-IQ-Technologie** – sucht auf mehreren Frequenzen gleichzeitig (5–40 kHz). Mehr Tiefe, mehr Präzision, mehr Funde.
- **Vier Suchmodi** (Park, Field, Beach, User) – für verschiedene Böden und Situationen
- **30 Diskriminierungs-Segmente** – ich kann gezielt Metalle ausblenden
- **3 Iron Bias-Level** – reduzieren Fehlsignale von Eisenschrott
- **Wasserdicht bis 5 Meter** – ja, du kannst damit auch im Bach suchen
- **Nur 1,2 kg** – wichtig, wenn du stundenlang unterwegs bist
- **Vibration am Griff** – du spürst das Signal, auch wenn du keine Kopfhörer trägst
- **Pinpoint-Modus** – zum genauen Orten des Objekts

Und das Beste: Einfach einschalten und los. Keine komplizierten Einstellungen nötig.

Die Tiefe auf Münzen liegt bei etwa 30 cm, auf große Objekte sogar bis zu 120 cm. Das reicht für die allermeisten Funde.

Wenn du einen Metalldetektor kaufen willst, empfehle ich dir, nicht am falschen Ende zu sparen. Ein gutes Einsteigergerät kostet um die 300–400 Euro. Das klingt nach viel – aber es macht den Unterschied zwischen Frust und Spaß.

Die dritte Frage: Was brauche ich noch?

Der Detektor allein reicht nicht.

Ich habe das am Anfang unterschätzt. Mein erster Ausflug: Detektor dabei, aber kein Grabewerkzeug. Ich habe mit den Händen im Laub gewühlt wie ein Eichhörnchen.

Nicht optimal.

Die Einsatz-Checkliste

1. Pinpointer – absolut unverzichtbar

Ein Pinpointer ist ein kleiner Handdetektor. Du brauchst ihn, um im ausgehobenen Loch das Objekt zu finden. Er spart dir 50 % der Suchzeit.

Stell dir vor: Du gräbst ein Loch, 20 cm tief. Irgendwo in diesem Loch ist eine Münze. Mit bloßem Auge findest du sie nicht – sie ist mit Erde bedeckt. Mit dem Pinpointer fährst du durch die Erde, und er piept genau da, wo das Metall liegt.

Ohne Pinpointer suchst du ewig. Mit Pinpointer: Sekunden.

Ich nutze den **Minelab Pro-Find 35**. Der kann sogar zwischen Eisen und anderen Metallen unterscheiden – das spart nochmal Zeit. Außerdem ist er wasserdicht bis 3 Meter, hat Audio und Vibration, und die Empfindlichkeit lässt sich in fünf Stufen regeln.

2. Grabewerkzeug

Ein stabiles **Grabungsmesser (Hori-Hori)** für weichen Waldboden. Oder ein spezieller Sondel-Spaten mit Trittkante für härtere Böden und Wiesen. Der Spaten sollte schmal sein, damit du saubere Ziegel

schneiden kannst.

Wichtig: Du willst saubere Löcher graben, die du wieder verschließen kannst. Ein Klappspaten aus dem Baumarkt reicht für den Anfang, aber ein richtiger Sondel-Spaten ist präziser.

3. Fundtasche

Mit zwei Fächern: Eines für die Funde ("Schätze"). Eines für den Müll.

Ja, du nimmst den Müll mit. Jedes Stück Alufolie, jeden Kronkorken, jeden rostigen Draht. Das gehört zum Ehrenkodex.

4. Kopfhörer

Die feinen, tiefen Signale hörst du über den eingebauten Lautsprecher oft nicht. Mit Kopfhörern verpasst du nichts. Außerdem störst du niemanden in der Natur.

5. Handschuhe

Vertrau mir. Du wirst in Dreck, Schlamm und manchmal auch in Undefinierbares greifen. Handschuhe sind dein Freund. Ich habe meine im Baumarkt geholt und sie sind schnittfest.

6. Optional: Coin-Pad

Eine kleine Dose mit feuchtem Schwamm oder destilliertem Wasser. Hier legst du empfindliche Funde rein, um sie vor dem Austrocknen und Krustenbildung zu schützen.

Die "Heiligen Drei" Einstellungen

Dein Detektor ist nur so gut wie seine Einstellung. Diese drei Parameter solltest du verstehen:

1. Sensibilität (Sensitivity)

Bestimmt, wie tief der Detektor "sieht" und wie empfindlich er reagiert.

Anfängerfehler: Auf Maximum stellen. Dann piept er bei jedem Grashalm.

Stell die Sensibilität so hoch ein, dass der Detektor gerade noch ruhig läuft. Meistens irgendwo bei **85–90 %**. Wenn er unruhig wird oder "falsche" Signale gibt, geh etwas runter.

2. Diskriminierung (Discrim)

Hiermit "blendet" man Metalle aus. Ein guter Startwert ist das Ausblenden der Leitwerte 0–15. Das filtert die meisten Eisennägel raus.

Vorsicht: Antike Eisenwerkzeuge oder Äxte gehen dann auch verloren. Aber die Chance darauf ist gering, und der Frustfaktor durch weniger Fehlgraben ist enorm.

Der Vanquish 460 hat zusätzlich die **Iron Bias-Funktion** mit drei Stufen. Je höher, desto mehr Eisensignale werden unterdrückt.

3. Bodenabgleich (Ground Balance)

Der Detektor muss die Mineralien im Boden "lernen", um sie zu ignorieren. Sonst interpretiert er den Boden selbst als Metall und gibt Fehlsignale.

Die meisten modernen Geräte haben einen **Auto-Modus**. Bei jedem neuen Gelände kurz kalibrieren – fertig. Beim Vanquish passiert das automatisch.

Die richtige Suchtechnik: So findest du mehr

Sondeln ist Handwerk. Ich habe viel falsch gemacht am Anfang. Hier sind die wichtigsten Lektionen:

Der Gänsemarsch

Mache nur sehr kleine Schritte. Überlappe deine Schwenks um etwa **50 %**, damit du keine Lücken im Boden lässt.

Am Anfang war ich zu hastig. Schnell über den Boden, viel Fläche abdecken. Falsch. Die guten Sachen liegen zwischen den Schritten.

Die Schwenkhöhe

Die Spule muss **flach und parallel** über den Boden gleiten. Nicht höher als 2–3 cm.

Hebe sie am Ende des Schwenks nicht an (kein Pendeln!), sonst verlierst du an den Rändern Tiefe. Die Spule soll wie ein Bügeleisen über den Boden fahren – gleichmäßig.

Der 90-Grad-Check

Hast du ein Signal? Schwenke einmal von vorn und einmal von der Seite darüber.

Wenn der Ton aus beiden Richtungen **sauber und gleichmäßig** bleibt – graben. Wenn er aus einer Richtung "kratzt" oder abbricht – meist Eisenmüll.

Dieser Check hat mir unzählige sinnlose Löcher erspart.

Die richtige Grabetechnik: Der U-Cut

Klingt banal, ist aber wichtig. Das Ansehen der Sondler steht und fällt mit der Qualität ihrer Löcher.

So geht der U-Cut (für Wiesen)

1. **Signal orten:** Kreuzweise über die Stelle schwenken, dann mit dem Pinpoint-Modus die genaue Position finden.
2. **U-Schnitt:** Schneide ein U-förmiges Stück Grasnarbe aus – aber lass eine Seite ungeschnitten (wie ein Scharnier). So bleibt alles verbunden.
3. **Grasnarbe umklappen:** Klappe den "Deckel" zur Seite.
4. **Aushub auf Plane:** Leg die Erde auf ein Tuch, eine Folie oder zumindest auf die umgeklappte Grasnarbe. So bleibt das Gras sauber.
5. **Mit Pinpointer suchen:** Fahr mit dem Pinpointer durch das Loch und die Erde, bis du das Objekt gefunden hast.
6. **Fund bergen.**
7. **Loch füllen:** Erde zurück, Grasnarbe draufklappen, festtreten.

Die goldene Regel: Nach dem Fund soll niemand sehen, dass du da warst.

Im Wald (Laub und lockerer Boden)

Einfacher. Laub beiseite, mit dem Grabemesser in die Erde, Pinpointer rein, Fund raus, alles zurück.

Der Waldboden verzeiht mehr als eine gepflegte Wiese. Aber auch hier: Löcher schließen.

Raus in den Wald: Meine ersten Versuche

Und dann kam der Tag.

Detektor geladen. Pinpointer eingepackt. Kinder aufgeregt. Los geht's.

Die ersten zehn Minuten

Piep. Piep. Piep.

Ich grabe.

Ein Kronkorken.

Piep. Piep.

Ein Stück Alufolie.

Piep.

Ein rostiger Nagel.

Okay. Das läuft anders als in den YouTube-Videos.

Was ich dann geändert habe

Diskriminierung hochgesetzt: Ich blende jetzt die Leitwerte 0–15 komplett aus. Das filtert die meisten Nägel und Eisenreste raus.

Langsamer geschwenkt: Wirklich langsam. Wie in Zeitlupe.

Auf den Ton geachtet: Ein sauberes, wiederholbares Signal ist besser als ein kurzer "Zwitscherer".

90-Grad-Check konsequent durchgeführt: Bevor ich grabe, teste ich aus zwei Richtungen.

Und dann – nach etwa einer Stunde – kam das andere Signal. Sauber. Hell. Wiederholbar.

Ich grabe. Pinpointer rein. Da ist was.

Eine Münze.

Mein Sohn stand daneben. Seine Augen waren so groß wie Untertassen.

Meine Funde: Die ehrliche Bilanz

Lass mich ehrlich sein.

In meinen ersten Wochen habe ich vor allem das hier gefunden:

- Undefinierbarer Metallschrott (sehr viel)
- Alufolie und Kronkorken (noch mehr)
- Patronenhülsen
- Nägel und Schrauben
- Zwei Münzen

Und dann – an einem Nachmittag – zwei alte Münzen.

Ich weiß nicht genau, wie alt sie sind. Sie sind verwittert, eine aus der BRD und die andere war 10 Reichspfennig.

Der Moment, als ich sie aus der Erde geholt habe – das war Magie.

Mein Sohn hat sie die ganze Woche in der Schule herumgezeigt.

Das ist der Grund, warum ich das mache. Nicht um reich zu werden. Sondern um diese Momente zu erleben.

(Die Funde stammen übrigens aus einem privaten Wald in Brandenburg, für den ich die ausdrückliche Genehmigung des Waldbesitzers hatte.)

Ach ja, und hier unten auf dem Bild siehst du, was ich an zwei Tagen an Schrott gefunden habe.

Der Ehrenkodex: So machst du es richtig

Sondeln hat ein Image-Problem.

Es gibt Leute, die Löcher offen lassen. Die auf Bodendenkmälern graben. Die Funde unterschlagen und auf eBay verkaufen.

Diese Leute ruinieren das Hobby für alle anderen.

Wenn du sondeln willst, halte dich an diese goldenen Regeln:

1. Löcher schließen

Das ist die wichtigste Regel.

Nach dem Graben sieht die Stelle so aus, als wärst du nie da gewesen. Erde zurück, Grasnarbe drauf, festtreten.

Ein offenes Loch ist eine Gefahr für Tiere und ein Ärgernis für jeden, der den Wald nutzt. Und es gibt den Behörden einen Grund, das Sondeln weiter einzuschränken.

2. Müll mitnehmen

Jedes Stück Metall, das du ausgräbst, nimmst du mit.

Auch wenn es Schrott ist. Auch wenn du es nicht willst.

Du bist die Müllabfuhr des Waldes. Das ist kein Nachteil – du reinigst die Umwelt. Sieh es positiv. Ich habe Säcke voller Metallschrott und Kronkorken aus dem Wald getragen.

3. Denkmalschutz respektieren

Findest du etwas, das historisch bedeutsam sein könnte – melde es.

Miss die GPS-Daten und kontaktiere dein Landesamt für Denkmalpflege. Ja, das bedeutet vielleicht, dass du es abgeben musst. Aber du hilfst dabei, Geschichte zu bewahren.

Die Archäologen sind keine Feinde. Sie sind Partner bei der Geschichtsschreibung.

4. Kampfmittel: Finger weg!

Besonders in Deutschland ist die Gefahr real. Zwei Weltkriege haben ihre Spuren hinterlassen.

Wenn du etwas findest, das nach Munition, Granate oder sonstigem Kriegsgerät aussieht:

- **Nicht berühren.** Auch nach 80 Jahren kann das Zeug hochgehen.
- **Sofort aufhören zu graben.**
- **Stelle markieren**, GPS-Position notieren.
- **Polizei rufen (110).** Der Kampfmittelräumdienst kümmert sich darum.

Das ist kein Spaß. Jedes Jahr werden Menschen durch alte Kampfmittel verletzt oder getötet.

Mehr zu den Gefahren im Wald – nicht nur Kampfmittel – findest du in meinem separaten Artikel.

5. Respekt zeigen

Zerstöre keine Pflanzen. Schließe Weidezäune. Störe kein Wild. Hinterlasse den Wald besser, als du ihn vorgefunden hast.

Sondeln mit Kindern: Warum das perfekt funktioniert

Ich habe zwei Söhne. Und sie lieben es.

Das Piepen. Das Graben. Die Spannung, was da wohl liegt.

Jeder Fund – egal ob Kronkorken oder Münze – ist ein kleines Abenteuer.

Warum Sondeln für Kinder toll ist

- **Bewegung draußen** – sie rennen, graben, suchen
- **Echte Spannung** – kein Screen, echtes Erleben
- **Erfolgserlebnisse** – jeder Fund ist ein Schatz
- **Geduld lernen** – nicht sofort aufgeben
- **Geschichte zum Anfassen** – eine alte Münze in der Hand
- **Naturverbindung** – Zeit im Wald, Sinne schärfen

Wenn du nach Ideen suchst, um mit deinen Kindern rauszukommen, ist Sondeln perfekt. Es kombiniert Bushcraft mit Kindern mit dem Nervenkitzel einer Schatzsuche.

Mehr Ideen findest du auch in meinem Artikel über Mikroabenteuer mit Kindern.

Tipps für Familien

Kurze Sessions: Zwei Stunden reichen. Danach ist die Konzentration weg. Lieber mehrere kurze Ausflüge als einen Marathon.

Rollen wechseln: Einer schwenkt, einer gräbt, einer sucht mit dem Pinpointer. So sind alle beschäftigt.

Jeden Fund feiern: Auch der zehnte Kronkorken ist ein "Fund". Die Begeisterung kommt von den Eltern. Wenn du dich freust, freuen sie sich.

Fundbuch führen: Datum, Ort, was gefunden. Macht das Ganze offizieller und spannender. Vielleicht sogar mit Fotos.

Schatzsuche inszenieren: Versteck vorher ein paar Münzen im Garten, wenn deine Kinder noch klein sind. Die ersten Erfolge motivieren ungemein.

Der Vanquish 460 ist übrigens auch für Kinder geeignet – das Gestänge lässt sich von 76 cm auf 145 cm verstellen, und mit 1,2 kg ist er leicht genug für ältere Kinder.

Wo suchen? Tipps für gute Stellen

Nicht überall liegt was. Der Wald ist groß, und die meisten Quadratmeter sind leer.

Aber an manchen Stellen ist die Chance höher.

Gute Orte

- **Alte Wege:** Wo Menschen früher liefen, verloren sie Dinge. Alte Hohlwege, historische Handelspfade.
- **Feldränder:** Hier wurde gerastet, gegessen, verloren. Die Ränder sind oft ergiebiger als die Mitte.
- **Alte Gebäudestandorte:** Auf historischen Karten erkennbar. Auch wenn das Gebäude weg ist – der Boden erinnert sich.
- **Versammlungsplätze:** Alte Marktplätze, Tanzböden, Festwiesen.
- **Kreuzungen und Rastplätze:** Wo Menschen anhielten, verloren sie Dinge.

So findest du diese Orte

- **Historische Karten:** Viele Landesvermessungsämter haben alte Karten online. Der BayernAtlas ist ein gutes Beispiel. Vergleiche alte und neue Karten – wo waren früher Siedlungen, Wege, Gebäude?
- **LIDAR-Daten:** Geländerelief-Karten zeigen alte Strukturen, die mit bloßem Auge nicht sichtbar sind. Hohlwege, Fundamente, Hügelgräber.
- **Mit Einheimischen reden:** Ältere Leute wissen oft, wo früher was war. Frag im Dorf, im Heimatverein, beim Förster.

Wichtig

Immer zuerst klären: Wem gehört das Grundstück? Habe ich die Erlaubnis?

Und: Ist das Gebiet denkmalgeschützt? Im Zweifel beim Landesamt für Denkmalpflege nachfragen.

Fundpflege: Was du mit deinen Funden machst

Du hast eine alte Münze gefunden. Und jetzt?

Nicht: Sofort mit Scheuermilch schrubben.

Das zerstört die Patina und damit oft auch den historischen und monetären Wert.

Meine Vorgehensweise

Erstmal: Vorsichtig mit Wasser abspülen. Weiche Bürste, mehr nicht.

Dann: Trocknen lassen. Anschauen. Recherchieren.

Bei Silber: Vorsichtig mit destilliertem Wasser und weicher Bürste.

Bei Bronze/Kupfer: Nur trocken abbürsten. Die grüne Patina (Edelrost) ist wertvoll und schützt das Metall. Wasser kann sie zerstören.

Bei Eisen: Kompliziert. Eisen rostet an der Luft weiter, weil es Salze aus dem Boden aufgenommen hat. Entweder professionell entsalzen lassen oder akzeptieren, dass es langsam zerfällt.

Im Zweifel: Nichts machen und einen Experten fragen. Ein Heimatmuseum oder ein erfahrener Sammler kann helfen.

Häufige Anfängerfehler

Damit du sie nicht machst:

1. Zu schnell schwenken
Langsam. Flach. Überlappend. Wie in Zeitlupe.

2. Diskriminierung zu niedrig oder zu hoch
Zu niedrig: Du gräbst jeden Nagel aus. Zu hoch: Du verpasst gute Funde. Starte mit 0–15 ausgeblendet und justiere nach.

3. Sensibilität auf Maximum
Dann piept alles. Lieber bei 85–90 % bleiben.

4. Zu wenig Material dabei
Pinpointer vergessen = stundenlang im Dreck wühlen. Spaten vergessen = mit Händen graben? Unmöglich!

5. Löcher offen lassen

Macht das Hobby kaputt für alle. Ruiniert die Beziehung zu Grundstückseigentümern und Behörden.

6. Aufgeben nach einer Stunde Kronkorken
Die guten Funde kommen. Geduld. Sondeln ist ein Marathonspiel, kein Sprint.

7. Ohne Erlaubnis losgehen
Das kann teuer werden. Und es schadet dem Image aller Sondler.

Mein Fazit nach den ersten Monaten

Sondeln ist kein Hobby, bei dem du schnell reich wirst.

Die Chancen, einen römischen Goldschatz zu finden, sind verschwindend gering. Die Chancen, viele Kronkorken zu finden, sind sehr hoch.

Aber darum geht es nicht.

Es geht um die Zeit draußen. Um die Spannung bei jedem Piepen. Um die Geduld, die du lernst. Um die Momente mit deinen Kindern, wenn ihr zusammen im Laub wühlt und plötzlich etwas Glänzendes seht.

Es geht um das Gefühl, ein Stück Metall aus der Erde zu holen, das dort jahrelang – vielleicht jahrhundertelang – lag. Du bist der Erste, der es seit langer Zeit in den Händen hält.

Das ist unbezahlbar.

Für mich persönlich ist Sondeln die perfekte Kombination aus Technik und Natur. Aus Abenteuer und Geduld. Aus Alleine-Sein und Familienzeit.

Wenn du überlegst, anzufangen: Tu es.

Aber mach es richtig. Hol dir die Genehmigung. Kauf einen vernünftigen Metalldetektor. Halte dich an

den Ehrenkodex.

Und dann geh raus und find deinen ersten Schatz.

Egal ob Kronkorken oder Münze – das erste Mal, wenn etwas im Licht glänzt, vergisst du jeden rostigen Nagel, den du vorher ausgegraben hast.

Über den Autor des Ratgebers

Martin Gebhardt

Hey, ich bin Martin und ich bin Wildnis-Mentor. Auf meinem Blog lernst du die Basics sowie zahlreiche Details zum Outdoor-Leben. Schnapp dir meine 35 einfach umsetzbaren Survival-Hacks, um ab morgen nicht mehr planlos im Wald zu stehen. Lies mehr über mich auf meiner "Über mich"-Seite.

Besuche ihn auf seiner Website https://survival-kompass.de